


Gemeindebrief

Pfingsten / Sommer 2009

Katholische Gemeinde „Heilige Familie“ Dresden - Zschachwitz



WO GOTT WIRKEN DARF,
WIRD DAS WASSER ZU WEIN,
DIE KLAGE ZUM LOBLIED.

Martin Gutl

Liebe Gemeinde in Zschachwitz!

Wenn sie diesen Brief in Ihren Händen halten, ist es Pfingsten, und deshalb möchte ich Ihnen ein recht gesegnetes Pfingstfest wünschen. Als man mich am Telefon bat, Ihnen einige Gedanken zu diesem Fest zu schreiben, wurde ein Stück Vergangenheit in mir wieder lebendig. Ich denke gern an meine Kaplanszeit in Ihrer Gemeinde zurück. Damals begannen Sie, eine neue Kirche zu bauen. Von daher wissen Sie, es liegt schon ein Stück zurück, mehr als ein viertel Jahrhundert. Ich möchte nicht gleich über Zeit zu philosophieren beginnen, aber es hat sich doch eine Menge getan. Das Ereignis mit der größten Bedeutung war für mich der Zusammenbruch des Kommunismus und die wieder gewonnene Einheit Deutschlands. Bei aller Freude über das geeinte Deutschland ist mir aber eines sehr schnell klar geworden: Das Leben ist nicht einfacher geworden. Damals in der DDR waren die Grenzen ziemlich klar abgesteckt. Hier wir - da die anderen, die Partei. Heute ist das Leben vielfältiger, bunter und auch vielschichtiger geworden. Mehr denn je brauchen wir den roten Faden in unserem Leben, sonst verzetteln wir uns und finden uns nicht mehr zu recht. Dass dies für viele zutrifft, erleben wir – so meine ich – im permanenten Klagen in unserer Gesellschaft. Wir brauchen mehr denn je eine Orientierungshilfe, die uns sicher durch unser Leben leitet. Gerade das heutige Pfingstfest bietet uns eine solche Hilfe an. Christus spricht im Johannesevangelium vom „Beistand, den der Vater uns in seinem Namen senden will“. Ich finde diese Bezeichnung sehr wohltuend. Ein Beistand gängelt nicht, bevormundet nicht, sondern ist einfach da, wenn er gebraucht wird. Um ein Bild zu gebrauchen, denke ich hierbei an eine technische Errungenschaft für Autofahrer: das Navigationsgerät. Es wird zum ständigen Begleiter im Auto, ich muss dieses Gerät eingeschaltet haben und mich auf die Art, wie es mich leitet, eingehört haben. Außerdem muss ich mich auf dieses Gerät verlassen und es nicht immer besser wissen wollen. Dann werde ich wohl sicher ans Ziel kommen. Ich glaube, das alles trifft auf den Hl. Geist zu. Er will uns sicher durch unser Leben führen und an unser Ziel bringen. Der hl. Paulus spricht in seinen Briefen „vom Angeld unseres Erbes“. Gott gibt uns schon jetzt ein Vorschuss aus unserem Erbe. Christus sagt uns in vielfacher Form in den Abschiedsreden, dass wir getrennt von ihm nichts tun können. Paulus schreibt uns in seinem ersten Brief an die Korinther, dass Glaube an Christus nur im Hl. Geist möglich ist. Ich könnte noch eine ganze Reihe solcher Hinweise anführen, dass Leben aus dem Glauben ohne den Geist Gottes nicht möglich ist. Das Titelbild soll dies auch zum Ausdruck bringen.

Ich vermute, dass Glaube in der Zukunft immer schwieriger, aber nicht unmöglich wird. Es liegt mir nicht, zukünftige Zeiten schwarz zu malen, andererseits aber möchte ich auch nicht blauäugig in die Zukunft schauen. Eines steht für mich fest: Wenn Kirche auch weiterhin Zeichen für Christus sein will, dann nur, wenn Gemeinde ganz aus dem Geist Gottes lebt. Ich hoffe, wir bemühen uns nicht nur am Pfingstfest um den Geist Gottes. Für mich ist deshalb die Bitte um Leben aus dem Geist Gottes zur wichtigsten Bitte im Gebet geworden.

Ich grüße Sie recht herzlich und verbleibe mit guten Segenswünschen Ihr einstiger Kaplan und jetziger Pfarrer in Werdau

Werner Klose.

Pfarrer Werner Klose war von 1975 bis 1979 bei Pfr. E. Grond als Kaplan in unserer Gemeinde tätig. Er feiert am 28. Juni 2009 sein 40-jähriges Priesterjubiläum. Für alle, die ihm dazu ein Gruß schicken wollen, über den er sich sicherlich sehr freuen würde, hier seine Adresse:

Katholisches Pfarramt St. Bonifatius
Holzstraße 36
08412 Werdau

Internet: <http://www.st-bonifatius-werdau.de/index.html>



Liebe LeserInnen,

im Oster-Gemeindebrief wurde auf eine Aktion hingewiesen, die darauf abzielt, eigene Positionen zu gesellschaftlichen Fragen unserer Bundestagskandidaten des Wahlkreises 160, Dresden I kennen zu lernen.

Die Gemeinde wurde dabei gebeten, dafür Fragen an die Kandidaten der GBrief-Redaktion vorzuschlagen. Einige Kandidatenfragen-Komplexe zeichnen sich bereits ab. Es wäre aber wünschenswert, wenn sich noch mehr Anfragen durch die Gemeinde überlegt würden. Vielleicht gehen Sie bei der Findung solcher auch einmal von folgender Fragestellung aus:

Gibt es eine Frage(n) an die Kandidaten, von deren Antwort Sie abhängig machen würden, dem Kandidaten Ihre Stimme zur Bundestagswahl 2009 nicht zu geben?

Ihre erwarteten Vorschläge werden garantiert vertraulich behandelt. Bitte geben Sie diese schriftlich im Pfarrbüro ab bzw. senden der GBrief-Redaktion eine Email (Mail-Adresse: GBriefHIFamDD@gmx.de). Vielen Dank!
A. Elgner



Unter dem Motto "Wege zur Seligkeit - Nacht der Innenstadtkirchen" laden acht Dresdner Kirchen am Samstag, dem 6. Juni 2009, zwischen 19 und 24 Uhr die Dresdnerinnen und Dresdner sowie alle Gäste der Stadt herzlich ein. Neben der Kreuzkirche, der Frauenkirche, der Matthäuskirche und der Kathedrale werden auch die Martin-Luther-Kirche, die Lukaskirche, die Kanonenhofkirche und die Dreikönigskirche für interessierte Besucher geöffnet sein.

Die „Nacht der Kirchen“ ist für viele Einheimische und Gäste inzwischen zu einem festen Termin im Kalender geworden. Da diese künftig alle zwei Jahre stattfinden wird, entstand die Idee 2009 ein alternatives Angebot zu präsentieren. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen in den Kirchen ist frei.

Dreifaltigkeitssonntag - der Sonntag nach Pfingsten -

07. Juni 2009

Am Sonntag nach Pfingsten wird das Gottesbild des Christentums Thema: Gott ist einer und zugleich drei Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Juden und Moslems lehnen diesen Glauben strikt ab. Der Dreifaltigkeitssonntag eröffnet die Reihe der normalen Sonntage, die weder zur Oster- noch zur Weihnachtszeit gehören. Früher wurden sowohl für die evangelische wie die katholische Kirche die Sonntage "nach Trinitatis," "nach Dreifaltigkeit" gezählt, nach dem II. Vatikanischen Konzil wurde für die katholische Kirche die Zählung der Sonntage außerhalb der Festzeiten zusammengeführt, nämlich nach dem 6. Januar beginnt die Zählung, wird durch Fasten- und Osterzeit unterbrochen und nach dem Dreifaltigkeitssonntag weitergeführt. Das Fest ist in Frankreich vor der Jahrtausendwende entstanden. Der Dreifaltigkeitssonntag wurde aber erst 1334 für die ganze Kirche eingeführt, weil er nicht der Philosophie der anderen Feste entspricht, die immer ein Ereignis aus dem Leben Jesu feiern.

Am Dreifaltigkeitssonntag wird das innere Leben des dreifaltigen Gottes betrachtet. Dafür gibt es im Neuen Testament einige Zugänge. Maria hat Jesus "vom Heiligen Geist empfangen". Im Matthäusevangelium sagt ein Engel zu Joseph "denn das Kind (das Maria erwartet) ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von den Sünden erlösen" (Kap. 1,20.) Ostern als Tag der Auferstehung wird bereits von Paulus, der seinen Römerbrief mindestens 20 Jahre vor der Abfassung des ersten Evangeliums schrieb, so gedeutet: "Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt." Römer 8, 11.1

Der Christ ist in das Leben der drei göttlichen Personen einbezogen. Jedes Kreuzzeichen "Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes" drückt das aus, in jedem Gottesdienst wendet sich die Gemeinde an Gott, den Vater, durch Jesus Christus im Heiligen Geist. Der Glaube an den dreifaltigen Gott, dass Gott einer in drei Personen ist, war in der Entwicklung der Kirche nicht unbestritten. Vor allem der Arianismus hat um die Wende zum 4. Jahrhundert die Kirche in ihrer Glaubenssubstanz erschüttert. Aus einem platonischen Welt- und Gottesbild heraus lehnt er die Vorstellung ab, dass das Eine, das Göttliche, als mehrere Personen gedacht werden kann. Das Konzil von Nicäa im Jahr 325 hat zwar eine Entscheidung getroffen, aber es dauerte mehr als eine Generation, ehe der Glaube sich durchsetzte, dass Jesus gleichwesentlich mit dem Vater ist. "Homoousios" war der griechische Begriff, mit dem man für die damals herrschende Vorstellung das Besondere des christlichen Gottesglaubens zum Ausdruck brachte. Das Weihnachtsfest hat durch diese Auseinandersetzung erst seine hohe Bedeutung gewonnen, weil in diesem Fest die Geburt des Sohnes Gottes gefeiert wird. Bis zur Zeit des Arianismus war Ostern das einzige Hauptfest der Christenheit.65



(Quelle: [//www.kath.de/Kirchenjahr/dreifaltigkeitssonntag.php](http://www.kath.de/Kirchenjahr/dreifaltigkeitssonntag.php))

Der **Gnadenstuhl** ist ein Darstellungstypus der Trinität in der christlichen Kunst. In den meisten Fällen besteht die Darstellung aus drei Elementen: Christus am Kreuz (Kruzifix), heiliger Geist (symbolisiert durch eine Taube o. ä.) und Gottvater auf dem himmlischen Thron, der das Kruzifix mit dem Gekreuzigten hält.

Unsere Erstkommunionkinder 2009



- 1. Katharina B.
- 2. Julia F.
- 3. Tobias G.
- 4. Julia G.
- 5. Klara G.
- 6. Gertrud K.
- 7. Floriane K.
- 8. Anton K.
- 9. Jonas K.
- 10. Isabell L.
- 11. Milena M.
- 12. Florentine P.
- 13. Dana R.
- 14. Angelina S.
- 15. Christian S.
- 16. Maria T.
- 17. Jan W.
- 18. Toni W.

Impressionen von unserer Marienandacht in St. Hubertus



Maria, lass uns still werden und leise, damit wir die Gegenwart Gottes erspüren hier und jetzt, den Anruf Gottes hören und den eigenen Namen, verfügbar werden und leer wie ein Gefäß.

Maria, lehr unsere Hände, sanft zu sein und zärtlich, behutsam mit den Schwachen, einführend mit den Leidenden, gütig und hilfsbereit.

700 Jahre Kleinzschachwitz



Obwohl die Gegend, auf welcher sich heute Kleinzschachwitz befindet, schon im achten Jahrhundert besiedelt wurde, findet sie doch erstmalige Erwähnung als Schyzewycz in einer Kaufurkunde, welche die Mönche des Klosters Altenzella dem Heydenricus Montanus im Jahre 1310 ausstellten. Lange blieb dieser Landstrich zwischen Laubegast und Sporbitz Ödland. Erst Anfang des 18. Jahrhunderts, mit der Ansiedlung von Handarbeitern, begann die Wiederbelebung von Kleinzschachwitz.

Für die weitere Entwicklung war vor allem die Entscheidung des russischen Fürsten Nikolaus Abramowitsch Putjatin von Bedeutung, der 1797 ein Grundstück in Kleinzschachwitz erwarb. Putjatin galt als skurriles Original, engagierte sich jedoch sehr für seinen neuen Heimatort. Neben einem in ungewöhnlichem Stil gestalteten Wohnhaus ließ er 1823, an der heutigen Meußlitzer Straße 83, die erste Schule des Ortes errichten, welche heute als Kulturzentrum "Putjatinhaus" dient.

Ab Ende des 19. Jahrhunderts siedelten sich auch immer mehr Dresdner Bürger, darunter auch Künstler, auf Kleinzschachwitzer Waldparzellen in Villen und einfachen Landhäusern an.

Seit mehreren Jahren organisiert der Verein „Dorfmeile“ jährlich zwei Straßenfeste, deren Erlöse verschiedenen Projekten im Stadtteil zugute kommen. In diesem Verein entstand auch die Idee, das 700-jährige Jubiläum von Kleinzschachwitz im nächsten Jahr gebührend zu feiern. Höhepunkt der Feierlichkeiten soll das Wochenende vom 07.05.2010 bis 09.05.2010 sein. An diesen drei Tagen soll nicht nur das traditionelle Straßenfest stattfinden, sondern auch ein ökumenischer Gottesdienst auf dem Pujatinplatz, ein Festumzug für die Bürger und Gruppen des Stadtteils und viele andere Aktivitäten.

Darüber hinaus sind für das gesamte Jahr 2010 Austeilungen, Vorträge, Konzerte und Führungen rund um das Thema „Kleinzschachwitz“ geplant. Ein genauer Veranstaltungskalender soll in der zweiten Hälfte dieses Jahres erstellt und veröffentlicht werden. Auch unsere Gemeinde möchte sich aktiv an den Feierlichkeiten zur 700-Jahr Feier beteiligen. So sind neben der Gestaltung des ökumenischen Gottesdienstes, eine Ausstellung zur Geschichte der Gemeinde, ein Konzert des Jugendchores und weitere Veranstaltungen geplant.

Wenngleich nicht alle Mitglieder unserer Gemeinde in Kleinzschachwitz leben, so ist es doch für jeden eine willkommene Gelegenheit, mit den Nachbarn unserer Kirche in Kontakt und ins Gespräch zu kommen. Für weitere Ideen, Anregungen und Fragen rund um das Jubiläum stehe ich allen gern zur Verfügung.

Andreas Milke

„Keiner kann auf Dauer glücklich werden auf Kosten des Anderen!“

- Eine Zusammenfassung der Reise ins Heilige Land -

„Na, wie war es denn“, so oder ähnlich begrüßten mich manche nach meiner Rückkehr vom Israel-Urlaub, verwundert und erfreut, mich nach so einem „lebensgefährlichen“ Unternehmen wohlbehalten wieder zu sehen oder neugierig auf meine Berichte von dieser Reise in ein uns doch etwas fernes Land, oder eben beides. Und ich tue mich schwer, diese Frage überhaupt eindeutig zu beantworten, erst recht nicht mit einem kurzen Adjektiv. Auch heute mit einem Abstand von sechs Wochen kann ich das nicht. Die Erlebnisse waren einfach zu vielfältig. In der Mehrzahl hatten wir unbeschreiblich schöne Erlebnisse (so schön eben, dass man sie nicht beschreiben kann), und deshalb fange ich mit diesen auch an.



Schon die Abrahams - Herberge, unsere erste Übernachtungsstelle, mit dem protestantischen Pfarrer Shihade, einem in Deutschland studierten Palästinenser, wo vor allem palästinensische Jugendliche, vielleicht sonst ohne Chance, Zukunft, Arbeit, ein zuhörnendes Ohr und Hoffnung auf ein Leben ohne Terror und in Gleichberechtigung finden. Wer wusste vor unserer Reise schon, dass es unter den Palästinensern

Christen gibt, erst recht protestantische. Pfarrer Shihades Vortrag brachte uns die Probleme dieses Landes mit dem Zusammenleben von Israelis und Palästinensern sehr nahe. Dabei sind seine Zukunftsvisionen packend (siehe Überschrift). Zuerst muss ich dafür sorgen, dass es „dem Anderen“ gut geht, um gemeinsam eine Zukunft zu haben. Erst dann wird er Vertrauen zu mir haben, es gut mit ihm zu meinen. Besonders eindrucksvoll sind Pfarrer Shihades Berichte und Visionen von gemeinsamen Aktionen der verschiedenen Religionen zum Leben in Frieden und Sicherheit, vom gemeinsamen friedlichen Marsch an die Grenzen der Palästinensergebiete, voran die Juden sozusagen als Sicherheitsbollwerk, denn auf ihre eigenen Glaubensbrüder werden die israelischen Soldaten wohl zuletzt schießen. Diese Pläne bis zu dem vielleicht in 20 Jahren möglichen friedlichen Marsch nach Jerusalem erinnern sehr an Martin Luther Kings „I have a dream“. Es freut mich, dass auch unser Papst bei seinem jüngsten Besuch im Heiligen Land einen wichtigen Beitrag der Christen zu diesem Friedensprozess leistete. Die Politik, so sehr sie sich auch bemüht, kann den Frieden auch auf lange Sicht nicht bringen, erst recht nicht mehr nach dem Mord an dem israelischen Präsidenten Rabin, dem einzigen Präsidenten, der das Vertrauen der Palästinenser besaß. Nur aus dem Glauben und aus der Hoffnung auf das Wirken des allen drei Religionen gemeinsamen Gottes kann Frieden kommen. Nirgendwo wird das so deutlich wie in Israel.

Am zweiten Tag besichtigten wir das Herodion, ein majestätisches Bauwerk nahe Bethlehem, das König Herodes vermutlich zu seiner persönlichen Sicherheit, und für diese vorzusorgen, hatte er allen Grund, erbauen ließ. Danach besuchten wir die Hirtenfelder. Die Fläche der Verkündigung von Christi Geburt an die Hirten ist leider

fast vollständig zugebaut, aber die Kirche auf „shepard fields“ mit ihrem Hirtenbrunnen erinnert noch eindrucksvoll an die Verkündigung der Engel. Man muss den gemeinsamen Gesang des Liedes „Herbei o ihr Gläubigen“ oder des „Transeamus“ weit weg von Weihnachten an dieser Stätte selbst erleben, es ist eben unbeschreiblich schön. Natürlich besuchten wir auch die Geburtskirche in Bethlehem mit ihrem symbolträchtigen Portal, welches nur in gebückter Haltung (man muss sich eben klein machen, um zu Jesus zu kommen) zu passieren ist. Hier sangen wir „Zu Bethlehem geboren“, und dieses Lied an dieser Stelle gesungen, gewinnt eine ganz neue Bedeutung.

Auch der Besuch des Caritas-Baby-Hospitals in Bethlehem war ein Erlebnis von unbeschreiblicher Schönheit. Hier werden Babys mit ihren Müttern aus den Palästinensergebieten behandelt, die sonst wegen der politischen Verhältnisse (Visabeschaffung) sicherlich verloren wären. Das Hospital wird ausschließlich mit Spenden finanziert.

Am eindrucksvollsten und am schönsten war für mich der Besuch und der Gottesdienst an den Stätten Jesu um den See Genesareth, die Fahrt über den See, am Ort der Brotvermehrung, in Kapharnaum, am Berg der Seligpreisungen. Die entsprechenden Stellen der Heiligen Schrift an diesen Orten gelesen, vermitteln eine andere Beziehung zu den Ereignissen als der Vortrag der gleichen Texte in der Kirche zu Hause.

Eine Fahrt nach Massada, durch die Vernichtung der Juden durch die Römer ein Ort von hohem Symbolwert für die Israelis, nach Qumran, dem Ort des Auffindens von Originalschriftrollen des Alten Testaments unter abenteuerlichen Umständen sowie ein Bad im Toten Meer gehören selbstverständlich zum Programm einer Reise in das Heilige Land, und so waren auch wir dort. Auch der Besuch der Wüste, leider wie alles viel zu kurz, brachte uns nahe, wie Jesus dort 40 Tage fastete.

Jericho besuchten wir vor allem deswegen, weil unser palästinensischer Reiseführer von dort stammt. Wichtiger, aus christlichem Verständnis vielleicht sogar am wichtigsten, war unser Besuch in Nazareth mit der Besichtigung der Gabriels- und der Verkündigungskirche. Die Orte, wo Maria JA sagte, so hautnah zu haben, sind ganz abgesehen von der architektonischen Schönheit dieser Kirchen ein besonders faszinierendes Erlebnis.

Die folgenden Etappen Zippori (dort arbeitete Jesus vermutlich mehrere Jahre gemeinsam mit Joseph als Zimmermann) und Caesarea, obwohl ebenso wie das später besuchte Emmaus allein eine Reise wert, kann ich nur kurz erwähnen, um endlich nach Jerusalem zu kommen.

Nach Jerusalem kamen wir von Tel Aviv aus am Abend bei einsetzender Dämmerung und gewannen so gleich einen Eindruck von der Größe und Schönheit dieser Stadt. Aber hier werden auch die Probleme des Zusammenlebens von Juden, Christen und Muslimen mit ihren politischen Folgen besonders deutlich. Selbstverständlich war der Besuch der Stätten des Leidens und Sterbens Jesu, der Jerusalemer Altstadt mit ihrer vollständig erhaltenen Stadtmauer, dem Tempelberg mit Klagemauer und Felsendom, der Ölberg mit seinen Kirchen und dem Garten Getsemani schön und eindrucksvoll, aber - überall bewaffnete Soldaten. Obwohl es die eigentlich im ganzen Land gibt, wirken sie nirgendwo so störend wie am Punkt des Zusammentreffens der Religionen.



Israel-Museum: Modell der inneren Tempelanlage vor der Zerstörung im Jahre 70 durch Titus.

Und damit komme ich zu den ebenso hässlichen wie eindrucksvollen Erlebnissen unserer Reise. Als Deutsche sind wir ja besonderes sensibel für Einschränkung der Freiheit, für Grenzsicherung und Mauern. Und da wirken der Bau der Mauer um die palästinensischen Autonomiegebiete, der sichtbare Umgang der Israelis mit den Palästinensern, die vielen Grenzkontrollpunkte an den Grenzen der wie ein Flickenteppich zerrissenen Autonomiegebiete, die Inbesitznahme palästinensischen Territoriums durch die Israelis wie ein Gegengewicht zu den auf dieser Reise erlebten Schönheiten, den unbeschreiblichen Schönheiten.

Aber Sie müssen dies alles selbst erleben, weil ich es Ihnen nicht einmal so unvollständig beschreiben kann, weil es eben unbeschreiblich ist. Christoph Börner

Internetseiten für weiterführende Informationen zum obigen Text:

<http://www.abrahams-herberge.com/>

http://www.beitjalev.de/frame_topics.htm - Förderverein Abrahams Herberge Beit Jala e.V.

Wer sich noch eingehender über Israel und Palästina informieren möchte, sei hiermit z. B. an die „Sächsische Landeszentrale für politische Bildung“, Schützenhofstraße 36, (<http://www.slpb.de/>) verwiesen. Dort besteht die Möglichkeit des kostenl. Bezugs von Literatur auch über dieses Thema.

Abschließend noch folgende Sätze unseres Papstes Benedikt XVI. in der Grabeskirche in Jerusalem am 18.05.09, welche genauso auch für uns gesagt sein könnten:

„Mit diesen Worten der Ermutigung, liebe Freunde, beende ich meine Pilgerreise zu den heiligen Stätten unserer Erlösung und Wiedergeburt in Christus. Ich bete, dass die Kirche im Heiligen Land stets neue Kraft aus der Betrachtung des leeren Grabes des Heilands schöpfen möge. Sie ist gerufen, in diesem Grab all ihre Angst und Furcht zu begraben, um jeden Tag wieder aufzustehen und ihren Weg durch die Straßen von Jerusalem, Galiläa und darüber hinaus fortzusetzen und dabei den Triumph der Vergebung Christi und die Verheißung neuen Lebens zu verkünden. Als Christen wissen wir, dass der Friede, nach dem dieses von Streit zerrissene Land sich sehnt, einen Namen hat: Jesus Christus. „Er ist unser Friede“, der uns mit Gott in einem einzigen Leib durch das Kreuz versöhnte und die Feindschaft beendete. In

seine Hände lasst uns dann vertrauensvoll all unsere Hoffnung für die Zukunft legen, genau wie er in der Stunde der Finsternis seinen Geist in die Hände des Vaters legte.“



Stephanuskirche

Forum Gemeinde in Stephanus

„Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“

Leben hinter Gittern – einen Einblick hinter Mauern und Stacheldraht mit Kamera und Mikrofon gibt am Freitag, dem 26. Juni 2009 um 19:30 Uhr im Pfarrhaus der Stephanuskirche Pfarrerin Angela Beate Petzold, die als Gefängnisseelsorgerin in der Justizvollzugsanstalt Bautzen tätig ist.

Sie erzählt von ihrem Auftrag, die Liebe Gottes zu den Straftätern zu bringen. Ein Thema, welches auch die Frage, wie wir sowohl als Gesellschaft als auch ganz persönlich mit Straftätern umgehen einschließt.

Hinweise auf einige Höhepunkte und Veranstaltungen:

So., 31.05.09	10.30 Uhr: Festgottesdienst, musikalisch gestaltet
Pfingstsonntag	vom Jugendchor: Deutsche Messe von F. Schubert
Do., 04.06.09	19.30 Uhr: Terminplanungskreis; Bitte entsenden Sie aus jedem Kreis ein Mitglied!
05.06.09 – 07.06.09	Bistumsjugendwallfahrt nach Rosenthal
So., 07.06.09	10.30 Uhr: Festgottesdienst, musikalisch gestaltet
Dreifaltigkeitssonntag	vom Kirchenchor
Do., 11.06.09	9.00 Uhr: Gottesdienst in der Pfarrkirche 18.00 Uhr: Gottesdienst in der Hofkirche
Sa., 13.06.09	Ab 9.00 Uhr Ausflug der 4./5. Klasse (mit Familien) in die Sächsische Schweiz
So., 14.06.09	Ausflug der Erstkommunionkinder und Eltern
Di., 16.06.09	19.30 Uhr: Grillfete für die ganze Gemeinde
Sa., 20.06.09	18.00 Uhr: Johannisfeuer in Niedersedlitz
So., 21.06.09	10.30 Uhr: Jugendaufnahmegottesdienst Anschließend Beisammensein bis 17.00 Uhr
Mo., 29.06.09	Hochfest Peter und Paul, 9.00 u. 18.00Uhr Hl. Messe
Sa., 04.07.09	Kolping Gartenfest
Sa., 19.09.09	Bistumsfamilientag in Wechselburg (mit reichlichem Kinderprogramm!)
Sa., 26.09.09	Tanzabend anlässlich des Kirchweihfestes
So., 27.09.09	Kirchweihfest

Weitere Bistumstermine unter: www.kathweb.de/termine/page.php/?do=page&cat_id=7.

Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Redaktion: Andreas Elgner; Nächster GBrief: September 2009

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHlFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder.

Internetseite der Gemeinde: <http://heiligefamiliendresden.kathweb.de/>